

Thomas Haye

Poetische Briefe aus der Unterwelt Zwei posthume Invektiven gegen Georg Podiebrad, Johann Rokycana und die Prager Utraquisten

Summary – George of Podiebrad (1420–1471), king of Bohemia since 1458, and his advisor John Rokycana, elected archbishop of Prague, were the most famous advocates of Utraquism and the Hussite reform in the second half of the fifteenth century. On the occasion of their death in 1471, an anonymous author composed two versified letters in which he polemises against them and harshly attacks their supposedly heretic politics.

Georg von Podiebrad (1420–1471), seit 1458 böhmischer König, hat als Staatsmann und Utraquist nicht nur zu Lebzeiten einen großen Widerhall in der Literatur gefunden,¹ sondern auch sein Tod am 22. März 1471 hat eine vielfältige poetische Kommentierung ausgelöst.² Das Interesse an diesem Datum wurde noch weiter dadurch gesteigert, dass nur wenige Wochen zuvor, am 22. Februar 1471, auch Podiebrads langjähriger Mitstreiter Johann Rokycana, der erwählte, wenngleich nie bestätigte Erzbischof von Prag, gestorben war.³ Ihr gemeinsamer Kampf für die utraquistische Sache manifestierte sich nach dem Ableben der beiden in dem Umstand, dass zwar Podiebrads Leichnam am 25. März in der Kathedrale St. Vitus auf dem Hradschin bestattet, sein Herz jedoch in der Týn-Kirche neben dem Grab Rokycanas beigesetzt wurde.⁴ Dieser ‚doppelte Tod‘ erfährt seine poetische Verarbeitung in einem Paar lateinischer Gedichte, deren gemeinsamer Verfasser heftig gegen die zwei Protagonisten des Hussitentums

¹ Zur Person vgl. Otakar Odložilík, *The Hussite King. Bohemia in European Affairs 1440–1471*, New Brunswick-New Jersey 1965; Frederick G. Heymann, *George of Bohemia, King of Heretics*, Princeton 1965; Franz Palacký, *Geschichte von Böhmen*, Viertes Band: Das Zeitalter Georgs von Podiebrad. Zweite Abteilung, Prag 1860. Zur literarischen Verherrlichung Podiebrads vgl. Heymann, 609.

² Zum Tod Podiebrads vgl. Heymann (o. Anm. 1), 584f.; Odložilík (o. Anm. 1), 261f.; Palacký (o. Anm. 1), 663f.

³ Kurzer biographischer Abriss bei Frederick G. Heymann, *John Rokycana – Church reformer between Hus and Luther*. In: *Church History* 28 (1959), 240–280; zum Tod Rokycanas vgl. Heymann (o. Anm. 1), 261f.; Odložilík (o. Anm. 1), 261f.; Palacký (o. Anm. 1), 662f.

⁴ Heymann (o. Anm. 1), 585.

sowie gegen Václav Koranda d. J., Rokycanas Freund und Nachfolger, polemisiert.⁵ Die beiden Texte werden in dem Münchener Codex clm 414, fol. 206r–208r, überliefert, einer zwischen 1482 und 1490 von Hartmann Schedel geschriebenen Sammelhandschrift, die zeitgenössische Traktate, Briefe und Gedichte enthält.⁶ Die beiden erwähnten Stücke sind hier zwar sauber geschrieben, jedoch durch zahlreiche Fehler entstellt, welche wohl bereits auf das Konto der Schedelschen Vorlage gehen. Nur durch zahlreiche Konjekturen lassen sich lesbare Texte gewinnen.

Das erste Gedicht, bestehend aus 43 Distichen, wird dem Leser als Rede des sterbenden Podiebrad präsentiert (77: *Dum loquor ista gemens, complerunt messa sorores*). Dabei kennzeichnet der Autor den Text als Grabschrift/Grabrede (*Epicedion*) und Antwort auf ein (nicht erhaltenes) Schreiben Rokycanas, das ihm dieser aus der Unterwelt gesandt habe. In den einleitenden Versen (1f.) erscheint Podiebrad als Schüler (*discipulum*) und Rokycana als dessen Lehrer (*maister*).⁷ In seinem ‚Höllenberg‘ hat dieser, so die Fiktion, dem böhmischen König das kurz bevorstehende Datum seines Todes (22. März) mitgeteilt (3f.). Podiebrad beklagt sich nun, dass er aus dem Leben gerissen werde, ohne seine Pläne (Niederwerfung der Gegner und Bekämpfung der römischen Kirche) vollendet zu haben (7–16). Seine Macht sei auf den König von Ungarn übergegangen (19–28), seine Truppen seien demoralisiert und besiegt (29–32), sein Sohn Victorinus befinde sich in ungarischer Kriegsgefangenschaft (33). In dieser katastrophalen Lage habe er Rokycanas Nachricht von seinem bevorstehenden Tod erhalten (40). Anstatt eine schriftliche Antwort zu geben oder einen Boten zu

⁵ Zu Koranda vgl. Odložilík (o. Anm. 1), insbes. 130–134 u. 270–274. Koranda wird zum Administrator des Niederen Konsistoriums gewählt, jedoch nicht zum Erzbischof, da eine Bestätigung der Wahl durch die Kurie ohnehin nicht erfolgt wäre (vgl. Odložilík [o. Anm. 1], 270).

⁶ Zur Handschrift vgl. Richard Stauber, Die Schedelsche Bibliothek. Ein Beitrag zur Geschichte der Ausbreitung der italienischen Renaissance, des deutschen Humanismus und der medizinischen Literatur. Nach dem Tode des Verfassers herausgegeben von Otto Hartig. Studien und Darstellungen aus dem Gebiete der Geschichte. VI. Band, 2. und 3. Heft, Freiburg i. Br. 1908, 45, 82, 85, 111, 229, 231, 232, 233, 236 (ohne Erwähnung der Texte); eine Beschreibung des Inhalts der Handschrift bei Carolus Halm-Gregorius Laubmann, *Catalogus codicum latinorum Bibliothecae Regiae Monacensis. Editio altera emendatio*, Tom. III, Pars I, München 1892, 108f. Nur der erste Text (Inc. *Que mihi prepropere*) wird verzeichnet bei Hans Walthert, *Initia carminum ac versuum medii aevi posterioris latinorum (Carmina medii aevi posterioris latina I, 1)*, Göttingen² 1969, Nr. 15003.

⁷ Auch in Gedicht 2, Vers 2, begegnet die Anrede *maister*. Die mehrfache Hervorhebung dieses Titels dürfte eine Anspielung auf das berühmte Wort Podiebrads sein, das dieser 1467 an seinen ‚Meister‘ Rokycana gerichtet hatte: ‚Meister, genug der (Schul-)Meisterei, jetzt wollen auch wir Meister sein.‘ (Zitiert nach František Šmahel, *Die Hussitische Revolution*, Bd. 1–3, Hannover 2002 [MGH Schriften 43], Bd. 3, 1893.)

senden, wolle er nun selbst seinen Freund in der Hölle aufsuchen (41f.). Man solle ihn daher schleunigst und ohne Pomp, auch ohne Grabstein, bestatten (43–48; zweifellos ein Hinweis auf Podiebrads 1466 erfolgte Bannung durch die Kurie – tatsächlich wurde Podiebrad jedoch im Rahmen einer großen öffentlichen Feier beigesetzt).⁸

Podiebrad führt des Weiteren aus, dass die Anfertigung eines lateinischen Grabgedichtes keinen Sinn habe, da er selbst ein Feind lateinischer Bildung gewesen sei (das ungebildete Laienvolk könnte einen solchen Text ohnehin nicht verstehen: 46–48). Die lateinischen Dichter würden vielmehr den Tod Podiebrads ignorieren und durch ihr poetisches *silentium* den Verstorbenen verspotten (49f.). Sollten sie hingegen doch mit Podiebrad auf literarischem Wege abrechnen wollen, so stünde ihnen reiches Material zur Verfügung (51f.). Denn sein Leben sei verfluchenswert; lediglich der Umstand, dass er nun sterbe, sei löblich (53f.). Zu Recht werde man ihn jetzt mit Häme überziehen und seine am Frontgiebel der Týn-Kirche angebrachte Statue entfernen (55f.). Auch den ebenfalls dort angebrachten Kelch, das Symbol der Utraquisten, werde man stürzen. Ungestraft werde bleiben, wer ihn zertrete (tatsächlich sind diese beiden Symbole der utraquistischen Bewegung allerdings erst unter Ferdinand II. beseitigt und durch ein Marienbild ersetzt worden). Podiebrad kündigt an, dass er auf seinem Weg in die Hölle (er erwarte keine Vergebung seiner Sünden) den von ihm angezettelten Krieg, die Tyrannei und Häresie mit sich nehmen werde (59–64). Dann werde sich die politische Situation entspannen, und die Menschen könnten aufatmen (65f.). Seine Berater und Feldherrn befänden sich bereits in der Hölle, nun werde er selbst folgen (67f.). Einer seiner Ratgeber habe ihm bereits prophezeit, dass sich Podiebrad und Rokycana demnächst gemeinsam im Reich der Toten aufhalten würden (69–72). Schneller als erwartet sei dieser Fall nun eingetreten (73f.). Er spüre, wie sein Lebensfaden zerschnitten werde und er nun langsam sterbe (77–85). Ein Weitersprechen sei ihm daher nicht mehr möglich (84–86).

Das zweite Gedicht, bestehend aus 23 Distichen, wird in der Überschrift als *Epicedion* bezeichnet. Texttypologisch gesehen handelt es sich jedoch um einen poetischen Brief, den der verstorbene Rokycana aus der Hölle an seinen Nachfolger Koranda schickt. Der Text schließt mit einer präzisen Datierung: *MCCCCLX(X)I, quarta Marcii data prope vada Flegetonis*. Er soll somit noch vor dem Todestag Podiebrads abgefasst worden sein. Damit ist er – innerhalb der literarischen Fiktion – zeitlich vor dem ersten Gedicht anzusetzen. Ein-

⁸ Vgl. Otto Eduard Schmidt, Des Böhmenkönigs Georg von Podiebrad Lösung vom Kirchenbann und sein Tod. In: Neues Archiv für Sächsische Geschichte 59 (1938), 39–65 (41–43).

leitend stellt sich Rokycana als Utraquist, als Anhänger Wiclifs und des Jacobellus von Střibro sowie als Feind des christlichen Glaubens vor (1–6). Er beschuldigt sich selbst, die heiligen Riten profaniert und das einfache Volk gegen die Kurie aufgehetzt zu haben (7–10). Mit Hilfe der Lüge und Heuchelei habe er sich den Titel eines Magisters erschlichen, seinen Ehrgeiz auf das Amt des Erzbischofs gerichtet und im Verein mit Podiebrad die Bevölkerung von Prag in die Häresie geführt (11–18). Er sei der ganzen Welt als Ketzer bekannt, doch müsse ihn dies nicht stören, da er nun tot sei (19–24). Auch habe er in der Hölle seine früheren Kumpane wiedergefunden (25f.). Rokycana beschreibt, wie er dort die verdienten Qualen erleide, ohne auf Erlösung hoffen zu können (27–32). Er wünsche sich nun, dass ihm auch seine Anhänger, unter ihnen Koranda, möglichst bald in die Unterwelt folgen mögen (34–40). Man solle insbesondere Podiebrad darüber informieren, dass ihn der Tod erwarte (41f.). Denn es könne doch nicht sein, dass er, Rokycana, in der Hölle schmachte, während Podiebrad, der verbrecherische Anführer der utraquistischen Bewegung, am Leben bleibe (43f.). Mit der Bemerkung, dass er nicht mehr sagen dürfe, schließt auch dieser Brief (45f.).

Es ist evident, dass die beiden Gedichte denselben Autor haben. Jeweils die beiden letzten Verse der Texte weisen einen identischen Wortlaut auf. Inhaltlich und konzeptionell sind die Gedichte aufeinander bezogen: Der zweite Text, in dem Rokycana seinem König das nahende Ende ankündigt (41ff.), ist offenbar als jener Brief zu verstehen, auf den die poetische Rede des ersten Textes ausdrücklich reagiert (*responsio*). Hieraus ergibt sich eine klare Chronologie: Rokycana verstirbt am 22. Februar; am 4. März schickt er aus der Hölle einen Brief an Koranda, in dem er Podiebrads baldiges Ende prophezeit (Gedicht 2). Am 22. März hält Podiebrad im Angesicht des Todes eine an Rokycana gerichtete poetische Rede, in der er dessen Prophezeiung bestätigt (Gedicht 1).

Nicht nur durch die Verwendung des elegischen Distichons, sondern auch durch sprachliche Anklänge verweisen die beiden Texte auf das ovidische Œuvre:⁹ In texttypologischer Hinsicht lassen sich die Gedichte zunächst als ein aufeinander bezogenes Briefpaar verstehen, bestehend aus einer schriftlichen und einer mündlichen Epistel. Solche poetischen Briefpaare sind wesentlich durch das Modell der Heroides geprägt. Es dürfte dabei kaum ein Zufall sein, dass die Tradition der Heroidenbriefe¹⁰ insbesondere durch drei im Jahre 1468,

⁹ Vgl. die Anmerkungen zu den beiden Gedichten.

¹⁰ Zum Genre vgl. Heinrich Dörrie, *Der heroische Brief. Bestandsaufnahme, Geschichte, Kritik einer humanistisch-barocken Literaturgattung*, Berlin 1968, 96–106 u. 339–377 (hier die Rezeption der Heroides in Mittelalter und Humanismus, mit zahlreichen Beispielen aus Italien, England, Frankreich und Deutschland, jedoch nicht aus Polen); Jozef IJsewijn, *Companion to Neo-Latin Studies, Part II, Literary, Linguistic, Philological and*

d. h. wenige Jahre vor den beiden Münchener Texten, in Rom verfasste Gedichte des Angelus de Curibus Sabinis erheblich befördert worden ist¹¹ und gegen Ende des 15. Jahrhunderts einen beeindruckenden Aufschwung erlebt hat. Ferner könnte Ovids zweiter Heroidenbrief (Phyllis Demophoonti) insofern eine Vorlage gebildet haben, als auch dieser Text mit einer Grabinschrift endet (147f.).

Schließlich zeigt sich eine Parallele zum Spätwerk Ovids: Wie dieser (angeblich wegen seiner unmoralischen Taten) vom Kaiser verbannte Dichter die *Tristia* und *Epistulae ex Ponto* aus dem am Rande der Ökumene angesiedelten Exil verschickt, so versendet der wegen seiner Ketzerei von Gott bestrafte Rokycana seinen Brief aus der ‚fernen Hölle‘.¹² Bereits das *Initium* des ersten Gedichts verweist explizit auf die *Epistula ex Ponto* 1, 9, in der Ovid über den Tod seines Freundes Celsus klagt.¹³ Zumindest das zweite Gedicht steht auch in der spätmittelalterlichen Tradition des (als Gegensatz zum Himmelsbrief gedachten) Höllen- oder Teufelsbriefes, in dem der Satan oder andere Unterweltbewohner polemische Kritik insbesondere an der Geistlichkeit sowie am kurialen Personal üben.¹⁴ Es ist in diesem Zusammenhang bemerkenswert, dass gerade die Zeit der Konzile und die Auseinandersetzung mit den Hussiten in Deutschland und Böhmen solche lateinischen wie tschechischen Texte hervorgebracht haben.

Wie die Überschrift des ersten Gedichts besagt, gehört es zur Gattung des *Epicedions*.¹⁵ Diesem Texttyp entspricht die Benutzung des elegischen *Distichons*. Dass der Verstorbene von sich selbst in der ersten Person spricht, ist der Tradition ebenfalls nicht fremd.¹⁶ Allerdings werden die Regeln der Gattung in ihr Gegenteil verkehrt: Statt ihrer Tugenden beschreiben die beiden Verstorbenen, Podiebrad und Rokycana, ihre Laster und Untaten.¹⁷ So werden die klassischen Motive des Genres pervertiert:¹⁸ Freude statt Trauer, Verunglimpfung statt

Editorial Questions. Second entirely rewritten edition, by J. IJsewijn with Dirk Sacré, Leuven 1998 (*Supplementa Humanistica Lovaniensia* 14), 76–78 (mit Bibliographie).

¹¹ Dörrie (o. Anm. 10), 104f.

¹² Das dreifache *Ille ego* in Gedicht 2 (3, 11, 25) verweist auf *Pont.* 4, 10, 1 (*Ille ego qui fuerim, tenerorum lusor amorum*).

¹³ Siehe die Anmerkungen zum Text.

¹⁴ Zum Genre vgl. Helen C. Feng, *Devil's Letters: Their History and Significance in Church and Society*, Diss. Evanston, Ill., 1982 (Microfiche: Ann Arbor-Michigan 1983); Gianni Zippel, *La lettera del Diavolo al clero, dal secolo XII alla Riforma*. In: *Bollettino dell'Istituto storico italiano* 70 (1958), 125–179.

¹⁵ Zum Genre vgl. Maria Hereswitha Hengstl, *Totenklage und Nachruf in der mittellateinischen Literatur seit dem Ausgang der Antike*, Würzburg 1936; zur Gestaltung der Totenklage als *Epitaphium* vgl. dort 16–30; Elisabeth Springer, *Studien zur humanistischen Epicediendichtung*, Diss. phil. masch. Wien 1955.

¹⁶ Zur Tradition der *epitaphia propria* vgl. Hengstl (o. Anm. 15), 25.

¹⁷ Zur polemischen Parodie der Totenklage vgl. Hengstl (o. Anm. 15), 56f.

¹⁸ Diese Motive werden verzeichnet bei Hengstl (o. Anm. 15), 95–153.

Lob. Das panegyrische Epicedion wird zu einer perfiden Auto-Invektive, in der sich der Sterbende bzw. der Tote selbst schmäht.¹⁹ Auf diese Mutation nimmt das erste Gedicht sogar ausdrücklich Bezug, da Podiebrad hier ausführt:

- 45 *Et tumulo exequiis⟨que⟩ caret miserabile funus.
Atque rudi laico quid vel epitaphion?
Odi qui doctos, quem litera nouerat hostem,
Ignem vix preter namque elementa tegent.
Namque mee turpes vite risisse debebunt*
- 50 *Interitum vates doctaque Musa silens.
Ni censura malis calamos, vindicta reposcat,
Tunc latus scriptis campus ubique nimis.*

Der als literarisches Epicedion klassifizierte autoreferentielle Text konstatiert, dass Podiebrads Grab entgegen der Konvention nicht durch ein reales Epicedion verziert werden müsse. Dafür sind drei Gründe angegeben: Erstens werde Podiebrad vom Höllenfeuer verzehrt (und somit aus dem Gedächtnis der Menschen ausgelöscht) werden. Zweitens habe er zu Lebzeiten die gelehrte lateinische Bildung stets abgelehnt; die Komposition eines lateinischen Grabgedichts stünde zu einer solchen Mentalität im Widerspruch. Drittens könnten Podiebrads Anhänger, die *rudes laici* (eine Anspielung auf die utraquistische Praxis der Laienkommunion), dergleichen gelehrte Verse (*epitaphion*) ohnehin nicht verstehen. Es schließt sich ein weiterer Gedanke an: Das verbrecherische Leben Podiebrads stelle kein Material bereit, mit dessen Hilfe man den verstorbenen König in Versen verherrlichen könnte. Wer als Dichter dennoch über Podiebrad schreiben wolle, komme nicht umhin, Spottverse zu komponieren. Denn der polemischen Invektive auf einen solchen König eröffne sich ein breites Feld. Nur die Angst vor *censura* und *vindicta* halte die Dichter von der Komposition ab. Aus diesem Grund, so die Logik des Textes, legt der Autor des vorliegenden Gedichtes die Vers-Invektive dem König in den Mund. Podiebrad und Rokycana erscheinen somit in den beiden Texten als zwei Verbrecher, die offen bekennen, dass sie zu Recht für ihre Untaten in der Hölle büßen müssen.

Die beiden Gedichte dürften kurz nach dem Tod Podiebrads, d. h. noch im Frühjahr 1471, abgefasst worden sein. Schedel hat den Text sodann in den 1480er Jahren, möglicherweise in Nürnberg, abgeschrieben. Wie in der polemischen Dichtung üblich, gibt sich der Verfasser nicht zu erkennen. Man darf allerdings die Vermutung wagen, dass es sich um einen romtreuen Geistlichen

¹⁹ Dass sich das Genre des Briefes als Instrument der Polemik, Satire und Invektive eignet, haben etwa Petrarca's Episteln *Sine nomine* dem gebildeten Lesepublikum des 14. und 15. Jahrhunderts vorgeführt. Zum Genre vgl. Helmuth Rogge, *Fingierte Briefe als Mittel politischer Satire*, München 1966.

handelt, der von dem Wunsch geleitet wird, ein poetisches Gegengewicht gegen jene patriotisch orientierte Literatur Böhmens zu setzen, in welcher Podiebrad als Heros gefeiert und verherrlicht wird.²⁰ Die beiden hier edierten Texte sind Teil einer lebhaften polemischen Dichtung, die in der zweiten Hälfte des 15. Jh. entsteht und die politischen und religiösen Konflikte in Böhmen, Österreich und Polen poetisch flankiert.²¹ Sie erinnern an die Texte des wenig bekannten (und ebenso wenig begabten) Dichters Nikolaus Petschacher aus Krain, der als Notar Friedrichs III. zwischen 1437 und 1452 eine Serie von Invektiven, Epitaphien und Lobgedichten produziert.²² In seinem Œuvre polemisiert Petschacher nicht nur gegen die Polen (carm. III und IV), sondern attackiert in einem distichischen Stück auch die beiden prominenten Vertreter der ultraquistischen Bewegung, Rokycana und Koranda (carm. VI: *Contra Ruckenzanum*).²³ In ähnlicher Weise wie im ersten Text der Münchener Handschrift (Vers 1: ... *Rokytzana maiister*) werden auch bei Petschacher zu Beginn des Gedichts die (angeblich zu Unrecht erworbenen Titel) des erwähnten Prager Erzbischofs ironisch aufgezählt: *His est philosophus, doctor, Rokiczana magister* (3). Ebenso wird schon bei Petschacher der Höllengedanke angesprochen: *Inferni portas aliis, sed non sibi pandit* (15). In weiteren Stücken seiner poetischen Sammlung wettert Petschacher gegen die hussitischen Irrlehren (carm. IX) und fordert die Böhmen auf, Albrecht II. als ihren Herrn anzuerkennen (carm. VII).

²⁰ Zu Podiebrads und Rokycanas Bild im zeitgenössischen deutschen Volkslied vgl. Johannes Irmscher, Die Gestalt Georgs von Poděbrad im deutschen historischen Lied. In: Václav Vaněček (ed.), *Cultus Pacis. Études et documents du „Symposium Pragense Cultus Pacis 1464–1964“*, Prag 1966, 35–46. Zu den Invektiven gegen Podiebrad vgl. Paul Joachimsohn, Die Streitschrift des Minoriten Gabriel von Verona gegen den Böhmenkönig Georg Podiebrad vom Jahre 1467. Programm zum Jahresbericht des K. Real-Gymnasiums zu Augsburg 1895/1896, Augsburg 1896. Eine interessante Parallele bietet das wohl ebenfalls 1471 verfasste sog. ‚Epitaphium Johannis Rockeczana‘ (Inc. *Acceptus Petro*), welches im Göttinger Codex Ms. Luneb. 2, fol. 141a, überliefert ist. Es handelt sich um eine Sammelhandschrift, in die im letzten Viertel des 15. Jahrhunderts zahlreiche Texte vermischten Inhalts eingetragen worden sind. Eine Beschreibung des Codex bei Wilhelm Meyer, Verzeichniss der Handschriften im preussischen Staate, I. Hannover. 2. Göttingen. Teil 2, Berlin 1893, 493–499; K. Boysen, Mitteilungen über wichtigere Entdeckungen. In: *Philologische Wochenschrift* 2 (1882), Nr. 48, 1525–1532.

²¹ Erinnert sei hier an eine Serie von Epigrammen des Konrad Celtis, in denen die Führer und Symbole der ultraquistischen Bewegung verunglimpft werden; vgl. Karl Hartfelder (Hrsg.), *Fünf Bücher Epigramme von Konrad Celtes*, Berlin 1881, Ndr. Hildesheim 1963, 16f., Ged. I 64–65, 67–72.

²² Vgl. Johann Huemer, *Historische Gedichte aus dem XV. Jahrhundert. Nicolaus Petschacher*. In: *Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung* 16 (1895), 633–652.

²³ Huemer (o. Anm. 22), 643; Koranda wird hier in Vers 21 genannt: *Sed de divinis scit plura Coranda magister*.

Wie die in den Gedichten der Schedelschen Handschrift begegnenden Namensformen belegen, ist der Autor weder Tscheche noch Deutscher; vielmehr verweisen das Wort *guziko* (in der Überschrift des ersten Gedichts verwendet) sowie die Eigennamen *Gerzy* (tschechisch: *Jiří*; deutsch: *Georg*) und *Bezko* (Text 1, Vers 69) auf einen polnischen Verfasser. Sowohl die fiktive Zuschreibung der Texte an Podiebrad und Rokycana als auch die den Gedichten eigene Polemik haben den Autor veranlasst, im Schutz der Anonymität zu bleiben.

* * *

Text 1 (Änderungen des überlieferten Textbestandes sind durch eckige und spitze Klammern sowie durch Kursive gekennzeichnet):

Epicedion Guzikonis de Podiebrad et est responsum magistro Johanni Rokytzane ad sibi ex inferis intimata.

- Que mihi prepropere mandas, Rokytzana maiister,
 Perterrent fidum nunccia discipulum.
 Voluit ut undenas Aprilis in orbe kalendas,
 Verbula confuso dura iubes animo.
 5 Pertimui, quia mors m<(*ih*)i> premeditata ueniret,
 Queuis agenda ferox excuciens manibus.
 Scisne quidem per nos conclusa gerenda? <...>
 Cur <nos> impletis rebus ad yma cies?
 Melior aduersas subigam ipse tyrannide partes
 10 Lapsaque nostrarum seu ruitura leuem.
 Conor adhuc spretas Petri confringere clauas,
 Ob quarum vires impacienter ago,
 Sollicitus, qua vi, qua fraude[re] obtundere possem
 In nos vibratum (sed nequeo) gladium.
 15 Et vereor, doleo, tot tanta negocia quando
 Imperfecta manent, pulsus abire celer.
 Plurima promisi multis, quam multa minatus!
 In ventosque dedi grandia dicta mei.
 Refugiam licet ignorans moriendo triumpho
 20 Deduci, regi Pannonis invideo.
 Sed pudet ecclesie fossum me pondere belli,
 Pontifici summo quod superare datum.
 Fallimur elatus, stimulum qui calcitro contra,
 Censuras temnens, te mihi dante animum.
 25 Ecclesia horrifico dum me petit ense nocentem,
 Hungarie regi credita summa rei.

- Ille mihi titulos cum gentibus eripit, ille
 Sepe retentantem bella mouere domat.
 Infauste proch! successit, nam vertere dorsum
 30 Hostibus et predas linquere cogor item.
 Pars obsessa fame munitas deserit arces
 Parsque cadit, campis pars mea vincta dolet.
 Sepe duces belli stratos geme, victus ab hoste,
 Heu, Victorinus flebile vinctus abest.
 35 Sepe reluctantem tardis me curribus hosti
 Circumdat prepeti belliger ensis equo,
 Cede graui vastans homines pariterque iumenta,
Vastat et ante oculos regna Bohema meos.
 Defeci, spes vix superest insistere pactis.
 40 Interea cepi nuncia dira tui.
 Pertingunt tarde calami vel nuncius illuc.
 Ipsemet aduenio, quo, Rokytzane, vocas.
 Dissolui cicius, fetidum remouete cadauer,
 Auras ne rumpat inficiens homines.
 45 Et tumulo exequiis^{<que>} caret miserabile funus.
 46 (48) Atque rudi laico quid vel epitaphion?
 47 Odi qui doctos, quem litera nouerat hostem,
 48 (46) Ignem vix preter namque elementa *tegent*.
 Namque mee turpes vite risisse debebunt
 50 Interitum vates doctaque Musa silens.
 Ni censura malis calamos, vindicta reposcat,
 Tunc latus scriptis campus ubique nimis.
 Vita nocens orbi digna est anathemate. Sola
 Morte bonus, per quam viuere cesso malus.
 55 *Et* recte in uultu ridebor, ymagine templi
 Ensiferam uulgu deicient statuam.
 Et ruet ille calix alto. Indefensus abibit,
 Quem pede calcavit. Oreque bibit auis.
 Nescio, viuentes misero de funere si phas
 60 Flere vel ereptos, esse tyranno hylares.
 Scismatibus, bellis hesi, discrimine. Guerras
 His mecum ducibus rado, abire libet.
 Nam sceleri tanto statum sperasse salubrem
 Quis poterat, culpam cum sua pena terat?
 65 Mitior inde status regni post terga sequetur.
 Mente[s] graues, fessi corpore colla leuent.

- Premisi gnaros in Tartara consiliares
 Atque armis fortes, iure sequar dominus.
 Predixit nuper ille meus Tiresia Beczko
 70 Nos herebo pariter quam cito constitui.
 Me tibi nam dixit Belial parere[que] teneri
 Atque per hunc baratris nos cito utrosque rapi.
 Euenit ecce, vocas, raptor, iam preda, misellus
 In baratri nigrum pertrahor hospicium.
 75 Quid moror? Accingar dignam mihi sumere sedem,
 Regnum permutans labile perpetuo.
 Dum loquor ista gemens, complerunt messa sorores.
 Abrumpit filus A[n]tropos atra mihi.
 Mox hinc membra nouus soluit formidine torpor,
 80 Dum minitans hostis terret et ipse deus.
 Ingrauat heu! morbus oculos, vox languida pressat,
 Inferni laruas intuitusque videt.
 Cor tremit, os pallet, periurum frigore guttur
 Dirigit, nequeo verbula plura loqui.
 85 Non fas plura [loqui] mihi caligine mersa referre,
 Letheas bibo qui calefactus aquas.

Anmerkungen:

Guziko] Das polnische Wort *guzik* (hier offenbar in Anspielung auf Podiebrads Vornamen; tschech.: Jiří / poln.: Jerzy) ist in jedem Fall eine Beleidigung und bedeutet wohl ‚Knirps‘. Die polnische Namensvariante *Gerzy* wird in Gedicht 2, Vers 15, verwendet.

1 Que mihi prepropere] Vgl. Ovid, Pont. 1, 9, 1: *Quae mihi de rapto ...*

1 maiister] Zur Graphie vgl. Peter Stotz, Handbuch zur lateinischen Sprache des Mittelalters, Dritter Band: Lautlehre, München 1996 (Handbuch der Altertumswissenschaft II 5, 3), § 173.4. Vgl. auch Gedicht 2, Überschrift und Vers 2.

3] sc. 22. März 1471, der Todestag Podiebrads.

5 mihi] Konj. Haye; *m* Hs.

7] hier fehlt ein Versfuß

8 nos] Konj. Haye.

9 Melior] Sofern das Wort zweisilbig zu lesen ist, fehlt eine Kürze. Ist es hingegen als Dreisilbler zu verstehen, darf die erste Silbe nicht kurz sein. In jedem Fall liegt somit ein Verstoß gegen die Prosodie vor.

10 nostrarum] sc. *partium*.

11 Petri] Konj. Haye; *peti* Hs.

- 11 Petri ... claves] Vgl. Vulgata, Mt. 16, 19: *tibi dabo claves regni coelorum*.
- 13 fraude[re]] *fraudere* Hs.
- 18 ventosque dedi] Konj. Haye; *ventos iri* Hs.
- 18 mei] = *mea*; vgl. Gedicht 2, Vers 40.
- 19 ignorans] Konj. Haye; *ignoras* Hs.
- 20 Pannonis] Offenbar ist der bei Lucan 6, 220 verwendete Nominativ (*Pannonis, Pannonidis*) als Genetiv zu einem Substantiv *Panno* (sc. ‚der Ungar‘) missverstanden.
- 21 ecclesie] *eclesie* Hs.; zur graphischen Korrektur vgl. Vers 25.
- 22 datum] sc. *est*.
- 23] Vgl. Vulgata, Act. 9, 5 u. 26, 14 (*contra stimulum calcitrare*).
- 23 qui] Konj. Haye; *qua* Hs.
- 26 credita] sc. *est*.
- 26] sc. Matthias Corvinus (1440–1490).
- 27] 1469 wird Corvinus in Olmütz zum böhmischen Gegenkönig gewählt.
- 34 Victorinus] Victorinus von Podiebrad, Herzog von Münsterberg, Georgs Sohn; er befand sich 1471 in ungarischer Gefangenschaft.
- 38 Vastat] Konj. Haye; *Assit* Hs.
- 38 ante oculos ... meos] Vgl. Ovid, Pont. 1, 9, 7: *ante meos oculos*.
- 43 Dissolui] Konj. Haye; *Dissoluae* Hs.; zu ergänzen: *cadaver meum*.
- 45 exequisque] Konj. Smolak; *exequiis* Hs.
- 46 und 48] Diese durch Hildegund Müller (Wien) vorgeschlagene Vertauschung der beiden Verse ergibt immerhin einen lesbaren Text, wenngleich hierdurch *namque* (48) recht nahe an das *Namque* in Vers 49 heranrückt.
- 48 tegent] Konj. Dorothea Weber (Wien); *legent* Hs. Das handschriftlich überlieferte *legent* erscheint zwar im Hinblick auf das davor stehende *elementa*, welches man als ‚Buchstaben‘ verstehen könnte, zunächst verlockend, jedoch blockiert *ignem* eine solche Interpretation. Der Vers ist demnach wie folgt aufzufassen: „Nicht die Erde (wie bei einem Grab üblich), sondern nur das Feuer (der Hölle) bedeckt den Verstorbenen.“
- 52 latus ... campus] Vgl. Vergil, Aen. 6, 886: *in campis latis*.
- 53 anathemate] Podiebrad war 1466 vom Papst gebannt worden.
- 55 Et recte] Konj. Haye; *Erecte* Hs.
- 55–57] Am Frontgiebel der Týn-Kirche prangten der utraquistische Kelch und darunter die Statue Georgs von Podiebrad.
- 59 phas] sc. *est*.
- 62 rado, abire] Hiatus.
- 66 Mente[s]] *Mentes* Hs.
- 67 consiliares] In der Hs. korrigiert aus *consiliaries*.
- 69 nuper] Die erste Silbe ist hier als Kürze zu messen.

- 69 Tiresia] hier: „Seher“.
 69 Beczko] ein Berater Podiebrads; als historische Person nicht identifiziert.
 71 teneri] Konj. Haye; *tenet* Hs.
 75 moror] nach Korrektur.
 77 messa] Konj. Haye; *missa* Hs.
 77 sorores] sc. die Parzen.
 81 Ingrauat] Konj. Haye; *Ingrauet* Hs.
 82 videt] Konj. Haye; *vidat* Hs.
 84 Diriguit] Konj. Haye (*dirigescere* = „erstarren“); *Dirigunt* Hs.
 85 loqui] Das Wort ist zu athetieren; vgl. Gedicht 2, Vers 45.
 85 caligine mersa referre] Vgl. Silius 11, 122: *caligine mersa latere*.

* * *

Text 2:

Epicedion Iohannis Rokiczana per ipsummet apud inferos editum et missum
 quantocius maiistro W. Korand successori suo.

- Mene putes †quoniam paruū quesisse† vocari
 Per facinus multa voce, maiister, ohe?
 Ille ego subtilis Wicleff panista secutor
 In Dominum gessi bella[m] suamque fidem.
 5 Secta mihi miseri fallax placuit Iacobelli.
 Tot texi falsa sub specie calicis.
 Turpe quod est, leges diuas miscendo prophanis
 Confudi ritus proiciendo sacros.
 Res presumpta nimis: populos sat(*is esse*) rebelles
 10 Et sedi et summo pontifici docui.
 Ille ego, cui vita spurco, Rokizana Johannes,
 Ypocrisim texit pellis ouina lupi[ni];
 Artibus hiis nactus titulumque maiistri quique
 Ordine mendosus ambio pontificem.
 15 Non sine me Gerzy Podiebrad, quo nec sine quissen
 Dira heresi Pragam tam maculasse diu.
 Dogmate sectarum vario temerare voluntas
 Omne genus hominum, scismate precipuo.
 Ridiculo si vicin^{is}, tamen ipse Boheme
 20 Deceptor gentis, gloria tanta satis
 Orbi et adhuc toto secta notissimus exto,
 Proditione, dolis, sanguine, scismatibus,

- Quid queror? Extinxit animam de corpore mors (heu!),
 Interpres fati tardus et ipse mei.
 25 Ille ego, natiue mordax infamia lingue,
 Inveni baratris quam male consocios!
 Cepit aneualis, multos quia crimine cepi,
 Me carcer, subdor *mors tibi* perpetua.
 Ausus et esse heresum dux excruciante iehenna
 30 Tentus agor. Capió premia digna mihi.
 Non heu! pena ullum mihi finitura per euum,
 Non tribuenda mihi visio clara dei.
 Certus ego, quod abhinc nulli remeare facultas,
 Huc mis falsisequos cur properare volo?
 35 Rebus in agendis mihi mox succede, Koranda,
 Aptior ut quisquam scisma tenere/ manu.
 †Tremareis† si qua pietas mihi, cura meorum,
 Ne bonitas, ne uis perfidia retrahat.
 Vt cupio, me ceu, qui precessere, sequantur,
 40 Hucque mei teneat quam cito pena simul!
 Dicite vermoso Podiebrath, qui lustra leonis
 Occupat: Hic sedes hunc bene culta manet.
 An tuus in medio Rokynzan cruciabitur orco:
 Tu, scelerum ductor magne, superstes eris?
 45 Non phas plura mihi caligine mersa referre,
 Letheas bibo qui calefactus aquas.

MCCCCLX(X)L, quarta Marcii data prope vada Flegetontis.

Anmerkungen:

maiistro] Vgl. die Anmerkung zu Gedicht 1, Vers 1.

1 putes] Konj. Haye; *putet* Hs.

1–2] Trotz der Crux lässt sich der Sinn des Satzes erkennen: „Glaubst Du etwa, dass ich wegen eines geringen Vergehens in die Hölle abberufen worden bin?“

3 Ille ego] Vgl. die Verse 11 u. 25; vgl. Sueton, Vita Vergilii, cap. 42, 1 (zur Aeneis): *Ille ego, qui*; Ovid, Pont. 4, 10, 1: *Ille ego qui fuerim, tenerorum lusor amorum*.

4 Dominum] sc. Gott.

4 bella] korrigiert aus *bellam*.

5 Iacobelli] sc. Jacobellus von Mies (Střibro); zu ihm vgl. Heymann (o. Anm. 1), 61, 65, 270f.

- 9 satis esse] Konj. Haye; *satque* Hs.
 10 pontifici] Konj. Haye; *pontifice* Hs.
 11 Ille ego] Vgl. die Verse 3 u. 25 des Gedichts.
 11 spurco] Konj. Haye; *spurto* Hs.
 12 Ypocrisim] Konj. Haye; *Ypocrisi* Hs.
 12 lupi[ni]] *lupini* Hs.
 13 quique] = et qui (vgl. Vers 11: ille ego). Rokycana erlangte ca. 1428 an der Universität Prag den Magister-Titel; 1435 wurde er zum Erzbischof gewählt.
 15 Gerzy] Konj. Haye; *Geyrz* Hs.
 17 Dogmate] Konj. Haye; *Bimate* Hs.
 17 temerare] Konj. Haye; *themezare* Hs.
 17 voluntas] sc. *mihi est*.
 19 vicinis] korrigiert aus *vicinus*.
 25 Ille ego] Vgl. die Verse 3 u. 11.
 25 natiue mordax infamia lingue] Gemeint sind die hussitischen Bibelübersetzungen in tschechische Sprache.
 26 male] Konj. Haye; *malo* Hs.
 27 anerialis] Möglicherweise korrupt (das einleitende *a* ist in der Hs. un-sauber geschrieben); hier als Synonym zu den Varianten *enervis*, *enervatus* und *anervolosus* zu verstehen. Die nahe liegende Konjekturen *enerualis* verbietet sich aus metrischen Gründen. Gemeint ist Folgendes: „Bisher hielt mich der Kerker meines (mit Muskeln und Sehnen ausgestatteten) Körpers gefangen, nun befinde ich mich in einem neuen (nicht sichtbaren) Gefängnis (sc. der Hölle).“
 28 mors tibi] Konj. Haye; *tibi mor* Hs.
 33 ego] sc. *sum*.
 34 mis] Vermutlich hier als Kurzform für *meos* verwendet.
 35 agendis] Die erste Silbe ist hier als Länge zu lesen.
 36 teneret] Konj. Haye; *tenere* Hs.
 40 mei] Konj. Haye; *mea* Hs.; vgl. Gedicht 1, Vers 18.
 42 hunc] Konj. Haye; *huius* Hs.
 45 mersa] Konj. Haye; *merso* Hs.; vgl. Gedicht 1, Vers 85.
 MCCCCLX(X) 1] Konj. Haye; *MCCCCLXI* Hs.